

Mohammed als exemplarische Heldenfigur in
Klabunds expressionistischem Roman:
„Mohammed“ - „Roman eines Propheten“
Eine kritische Analyse aus literarischer Sicht
محمد كشخصية البطل المثالية في رواية كلابند التعبيرية:
"محمد" - "رواية نبي"... تحليل نقدي من وجهة نظر أدبية

Dr. Yasser Atef Abdullah Muhammad
A teacher in the German language department
Faculty of Arts - Sohag University

د. ياسر عاطف عبدالله محمد
مدرس بقسم اللغة الألمانية
كلية الآداب – جامعة سوهاج

**Mohammed as an exemplary hero figure in Klabund's
expressionist novel: "Mohammed" - "Novel of a Prophet"
A critical analysis from a literary point of view**

Summary

This study aims to portray the Prophet Mohammed (PBUH) as an exemplary hero figure in Klabund's expressionist novel "Mohammed" - novel of a prophet that reflects the poet's views, thoughts and experiences about Islam. He is considered one of his most important novels, the importance of which is attributed to the choice of a great character such as that of the Prophet Mohammed (PBUH) after being disappointed by other characters in his novels. He hoped these ideals of justice, freedom, spirit, goodness could be more precisely determined in his next novel "Mohammed". Through this novel, Klabund's goal was obviously to highlight a personality like Mohammed who could replace the old with the new and change the world filled with wars with the peaceful new world. Mohammed was not interested in Klabund as the founder of religion. For Klabund, Mohammed is the person who realizes the unity of mind and deed against all odds. Therefore, Mohammed becomes a role model, which is particularly productive for the writer in the expressionist understanding of poets. Mohammed's personality had to be able to express the poet's ideas and aspirations.

**محمد كشخصية البطل المثالية في رواية كلابند التعبيرية: "محمد" - "رواية نبي"
تحليل نقدي من وجهة نظر أدبية**

يهدف هذا البحث إلى عرض النبي محمد (ص) كشخصية البطل المثالية في رواية كلابند التعبيرية "محمد" رواية نبي، والتي تعكس آراء وأفكار واتجاهات الشاعر عن الإسلام، فهي تعتبر واحدة من أهم رواياته، وأهميتها ترجع إلى اختيار شخصية عظيمة كشخصية النبي محمد (ص) بعدما أصداه الخذلان من شخصيات رواياته الأخرى، فالمثاليات التي تمنها الكاتب من العدالة والحربة والعقل والخير يمكن أن يحققها بشكل أوضح في روايته "محمد"، فلقد كان هدف كلابند من هذه الرواية إبراز شخصية كشخصية محمد والتي يمكنها استبدال الإنسان القديم بالجديد وتغيير العالم القديم المليء بالحروب بعالم جديد مليء بالسلمية والحب، فكلابند لم يهتم بمحمد كمؤسس لديانة بل بكونه إنسان استطاع أن يحقق الوحدة بين العقل والعمل بالرغم من كل المعوقات التي تمنعه، فشخصيته ماهي إلا تعبير عن أفكار الشاعر وتطلعاته.

**Mohammed als exemplarische Heldenfigur in Klabunds
expressionistischem Roman:
„Mohammed“- „Roman eines Propheten“
Eine kritische Analyse aus literarischer Sicht**

0. Einleitung

Der Prophet Mohammed¹ ist eine der großen weltgeschichtlichen Persönlichkeiten, in dessen Wirken viele soziale, politische und weltanschauliche Züge hervortraten, die zu den Grundproblemen einer Literatur gehören, in deren Mittelpunkt das Menschsein des Menschen im Ganzen von Gesellschaft und außermenschlicher Welt steht.

Der Mohammed-Stoff hat europäische Autoren von Voltaire bis zur Gegenwart zur Darstellung gereizt. Aber erst im letzten Jahrhundert sind in der deutschen Literatur gültige Gestalten entstanden, die die sozialen, politischen und weltanschaulich-ideellen Probleme in angemessener Weise zum großen menschlich gesellschaftlichen Gegenstand erheben. Die Persönlichkeit Mohammeds hat in der modernen bürgerlichen deutschen Literatur – insbesondere im Zeitraum zwischen 1917 und 1967 eine wichtige Rolle gespielt. Klabund hat sich vor allem in den Romanen, die zwischen 1914 und 1918 entstanden, dem Expressionismus zugewandt.

0.1. Gegenstand der Untersuchung

Im Jahre 1917, im Feuer des ersten Weltkrieges erschien ein Werk über Mohammed, das für seinen Verfasser und dessen Platz in der deutschen Literaturgeschichte von unterschiedlicher Bedeutung ist: Klabunds Roman „Mohammed – Roman eines Propheten“. Dieses Werk ist aus zeitlicher und thematischer Sicht verbunden mit einer wesentlichen literarischen Strömung im imperialistischen Endstadium des Kapitalismus. Diese Strömung, der Expressionismus, „reflektierte Probleme dieser Übergangszeit zwischen zwei weltgeschichtlichen Epochen.“² So wurde die sozialkritische Tendenz der expressionistischen Dichtung bei dem Dichter nicht übersehen können.

Als Klabund einen historischen Stoff für seinen Roman wählen wollte, fand er keine geeignete Persönlichkeit in der Wirklichkeit.

„Dass sich Klabund in seiner Epik für die historischen Stoffe entschied, ergibt sich offenbar aus der Diskrepanz zwischen Idee und Wirklichkeit, die mit dem Ausbruch des ersten Weltkrieges für ihn unüberbrückbar geworden war.“³

Für ihn blieb nur noch der Weg in die Vergangenheit offen. In der Historie findet Klabund jene Helden, in deren Leben die großen Menschheitsideen von Güte und Gerechtigkeit verkörpern. Die historischen Romane, die in den Jahren von 1914 bis 1918 entstanden, machen das sichtbar.

Es besteht ein inhaltlicher Zusammenhang zwischen Klabunds beiden Romanen „Moreau“ (1914) und „Mohammed“ (1917). Die eigene Enttäuschung und Verlassenheit, die Erkenntnis der Sinnlosigkeit der eigenen Zeit trieb den Dichter immer wieder auf die Suche nach einer Figur, deren Wesen und Weg die vermissten Menschlichkeit und Geistigkeit verkörpern soll. Im „Moreau“ schreibt Klabund die Geschichte eines Generals, der stolz und siegreich die Fahne der Gerechtigkeit und Freiheit hebt, der stets für das Volk und seine Rechte kämpft; dann lässt er die Fahne erbittert fallen, nachdem er zur Erkenntnis gekommen ist, dass er nur für die Macht und das Interesse der Mächtigen gekämpft hat und nicht für die Verwirklichung seiner Ideen.⁴

Klabund forschte weiter in der Vergangenheit nach Stoffen, denn er fand in „Moreau“ noch keine Erfüllung. Diese Ideale von Gerechtigkeit, Freiheit, Geist, Güte hoffte er, in seinem nächsten Roman „Mohammed“ genauer bestimmen zu können. In ihm kommen die Gedanken Klabunds stärker als im „Moreau“ zum Ausdruck. Es war kein Zufall, dass Klabund seinen zweiten Helden aus einer noch fernerer, fremderen Welt wählt. Der Grund dafür ist die Eskalation des Ersten Weltkrieges und dessen Gräuel.

0.2. Bedeutung der Untersuchung

Der Roman: „Mohammed“ wird als ein von den wichtigsten Werken Klabunds betrachtet, der sich seine Gedanken und Erfahrungen über den Islam widerspiegelt. Diesem Roman wie anderen Romanen, die

zwischen 1914 und 1918 entstanden, gebührt nach dem Urteil Klaus Schumanns „Viel eher ein Platz neben den expressionistischen Novellen als unter den Gesellschaftsromanen des ausgehenden 19. Jahrhunderts.“⁵

Klabunds Mohammed-Roman ist kein realistisch historischer Roman im bekannten Sinne. Er ist ein weiterer Versuch Klabunds im historischen Subjekt, das er in seiner Epik bevorzugte. Klabund wollte für die deutsche Literatur den Typus des kleinen Romans begründen, der aber eigenwertige strukturelle Züge gegenüber dem großen Roman und den anderen Typen aufweisen müsste. Solche Züge hätten wir auch an dem „Mohammed“-Roman nachzuweisen.

Die Wahl der Persönlichkeit Mohammeds zum Helden seines Romans war eine günstige Voraussetzung für die eigentümliche mythenbildende Kraft, die man in den historischen Dichtung Klabunds bemerken kann.

Durch diesen Roman war offensichtlich Klabunds Ziel, eine Persönlichkeit wie Mohammed hervorzuheben, die den alten Mensch durch einen neuen ersetzen sowie die mit den Kriegen gefüllten Welt durch eine friedvoll neue Welt verändern könnte. Klabund interessierte Mohammed nicht als Religionsgründer. Mohammed ist für Klabund der Mensch, der die Einheit von Geist und Tat gegen alle Widerstände realisiert. Daher wird Mohammed zur Vorbildsfigur, die besonders ergiebig ist für den Schriftsteller im expressionistischen Dichterverständnis. Seine Persönlichkeit muss auch fähig sein, die Ideen und Bestrebungen des Dichters zum Ausdruck zu bringen.

Der Dichter konnte seiner Phantasie freien Spielraum lassen, denn die Persönlichkeit Mohammeds war ohnehin von Mythen und Geheimnissen umgeben. Das Wesentliche ist die Entwicklung des Propheten, seine innere Wandlung, seine Erleuchtung und die Verbreitung seiner Lehre selbst.

0.3. Ziel und Fragestellungen der Untersuchung

Die Arbeit will folgende Fragen beantworten:

- Zu welcher literarischen Epoche gehört dieses Werk?
- Was ist die literarische Bedeutung von Klabund?

- Warum hat Klabund Mohammeds Persönlichkeit für sein literarisches Werk ausgewählt?
- Ist es ihm gelungen, seine Ideen und Ziele durch seinen Held zu erfüllen?
- Konnte er das Bild des Propheten nach den anerkannten islamischen Quellen darstellen?
- Welche Behauptungen gibt es in Klabunds Roman „Mohammed“-„Roman eines Propheten“?

0.4. Hypothesen der Untersuchung

Im Rahmen meiner Arbeit interessiere ich mich vor allem dafür, die expressionistische Heldenfigur in Klabunds Roman: „Mohammed“-„Roman eines Propheten“ darzustellen.

Obwohl Klabund am Anfang des Romans „Mohammed“ seine Quelle, das historische Werk Ibn-Ishāqs, erwähnte, auf die er sich beim Schreiben seines Romans bezog, jedoch verpflichtet er sich nicht dazu, und das zeigt sich durch seine Andichtung einiger Ereignisse im Roman, in denen der Dichter seine Fantasie und legendären Überlieferungen gebraucht:

- Klabunds Darstellung für die Geburt Mohammeds nach seiner eigenen Vorstellung.
- Bahirahs Bestätigung für Mohammeds Prophetentum nach dessen Tod.
- Darstellung Mohammeds als schlechter Kaufmann.
- Mohammeds Kampf gegen die Götzen als erster Schritt zur Reform der Gesellschaft.
- Mohammeds Aufforderung zur Befreiung der Sklaven.
- Klabunds Pessimismus verkörpert in Mohammeds Verzweiflung.
- Vermischung der christlichen Gedanken mit den islamischen in Mohammeds Mund. u.a.

0.5. Die wissenschaftliche Forschungsmethode

Die wissenschaftliche Methode und Theorie dieser Forschung ist die Hermeneutik. Sie beschäftigt sich mit der Art, Weise und dem Inhalt des Textes. Denn sie versucht, den Sinn des Textes nachzuvollziehen, den der Autor intendiert hat. Wichtig ist vor allem die Hermeneutik nach

Friedrich Schleiermacher. Seine Hermeneutik ist eine zweiteilige. Einerseits wird das Eigenleben des Textes analysiert und andererseits soll das vom Autor Gemeinte nachvollzogen und nacherlebt werden. Für die Literaturwissenschaft ist in erster Linie dieser hermeneutische Ansatz am fruchtbarsten gewesen.⁶

Klabunds Roman: „Mohammed“ widerspiegelt seine Gedanken und Hoffnungen zum Schaffen eines neuen Menschen bzw. einer kriegsfreien Welt. Zur Erfüllung dieser Hoffnungen schrieb er zuerst drei Romane, nämlich „Moreau“- Roman eines Soldaten, „Pjotr“- Roman eines Zarten und „Rasputin“- Roman eines Dämons. Aber in den Helden dieser Romane fand er keine geeignete Figur, die die vermissten Menschlichkeit, Güte, Gerechtigkeit und Geistigkeit vertreten kann. Dies trieb ihn die Persönlichkeit des Propheten Mohammed als Held seines Romans zu wählen. Klabund interessiert sich nicht für Mohammed in erster Linie als Religionsgründer, sondern als bunter Mann und strahlender Mensch, der für Klabund ein programmatisches Menschenbild vorlebte.

Klabund vom Kriegsbegeisterter zum Kriegswiderwilliger

Als 1914 der Krieg ausbrach, reagierte Klabund verblüffend schnell, so dass er bereits im Oktober 1914 einen „Kriegseinakter-Zyklus, Kleines Kaliber“⁷ in den Münchner Kammerspielen zur Aufführung brachte, der dort über ein Jahr auf dem Spielplan blieb. Hier wurden die Franzosen und Engländer als Feiglinge und Hampelmänner dargestellt.

Klabund war einer der Kriegsbegeisterten. Er meldete sich bald nach Ausbruch des Kriegs freiwillig zum Militärdienst. Er folgte damit einem Teil seiner Münchner Freunde, welche ebenfalls der Massenpsychose zum Opfer fielen. Ein nicht weniger Teil von Vertretern des Münchner Kulturlebens war indessen über die Entwicklung der Dinge zutiefst bestürzt und es bildeten sich Gruppen zur Kriegsverweigerung. Klabund wurde auf Grund seines Lungenleidens als dienstuntauglich betrachtet. Er brachte seinen Wunsch und seine Begeisterung in einem kleinen Gedicht, „Landsturm ohne Waffen“, „das Klabunds Soldatenlieder“ enthalten ist.

Aber bereits in den ersten Kriegsjahren änderte sich seine Auffassung vom Krieg. Jetzt bedeutet Krieg ein grauenvolles Ereignis; auch diese Entwicklung kann man in seinen „Soldatenliedern“ verfolgen:

„O wieder eine Mutter haben! Mit einem Mädchen Hand in Hand zu gehen! Wir brauchen keine Brüder mehr begraben.“⁸

Als Klabund zwei Jahre nach Beginn des Krieges die Sinnlosigkeit des Krieges begriff, gewann er rasch Abstand zu den Ereignissen auf den Schlachtfeldern und wurde zum entschiedenen Kriegsgegner. Dies wird in den folgenden Sätzen deutlich:

*„Welche Mutter hat noch einen Sohn, General?“
„Was bleibt vom Heldentum? Ein morscher Hügel, auf dem Unkraut wie Feuer steht.“ „Sei verflucht der Krieg, verflucht das Werk der Waffen!“⁹*

In seinem Roman „Bracke“ spricht er seine Empörung und seinen Hass gegen den Krieg aus:

„Wenn man einen Menschen tötet, wird man gestäubt, gerädert und gehängt.“ „Wenn man tausend Menschen umbringt, heißt man Herr und Feldherr, [...] Verflucht jedes Wort, das ich zum Ruhme des Feldherrn sprach [...] Hass dem Mord, Hymnus dem Leben.“¹⁰

Klabund, der ins öffentliche politische Leben eingreifen wollte, hielt sich während des Krieges wegen seines Lungenleidens in der Schweiz auf. Von dort rief er zusammen mit anderen Dichtern die kriegsführenden Länder zur Menschenverbrüderung auf. In seinem Brief an Kaiser Wilhelm II. offenbarten sich deutlich seine pazifistische Grundhaltung und sein Bekenntnis zum neuen Willen einer neuen Zeit:

„Majestät: [...] Die Macht ist ein tönerner Götze, wenn Geist, Güte und Gerechtigkeit nicht mit ihr verbunden. [...] Seien Sie der erste Fürst, der freiwillig auf seine fiktiven Rechte verzichtet und sich dem Areopag der Menschenrechte beugt.“¹¹

Im Juni 1917, nach der Vollendung des Mohammed-Romans, richtete Klabund auch eine Bußpredigt an seine Landesleute, die im August 1918 in der expressionistischen Zeitschrift „Die weißen Blätter“ erschien.¹² Klabund spricht von einer Kollektivschuld des deutschen Volkes, vor allem seiner Intellektuellen, an die er sich in erster Linie wendet. Die wirklich Schuldigen am Kriege, die imperialistischen und militaristischen Kräfte, macht er hier nicht namhaft.

„Wir schweigen von den Krieglingen aller Länder, die es heute noch gibt; ihnen kann man nicht ins Gewissen reden, denn sie haben keines. Aber die Intellektuellen müssten begreifen, dass wir Narren und manche von Euch, die sich für Krieg als Krieg einsetzen, schlimmer als Narren waren [...].“¹³

Klabund warnt bereits vor einem 2. Weltkrieg. Es gebe in Deutschland eine mächtige Partei, die es wagen könnte, im 1. Weltkrieg vom nächsten Kriege zu sprechen. Das sei Hochverrat am Geiste- und Menschenlästerung, aber die Geistigen seien selber schuld, weil sie den Geist verraten hätten an den Krieg.

Klabund verfolgt kein reales gesellschaftspolitisches Programm. Es ist eine absolute moralische Aufforderung zur Absage an den imperialistischen Krieg

Klabunds Quellen, auf die er sich in seine Darstellung des Lebens von Mohammed bezogen hat.

Am Anfang des Romans „Mohammed“ erwähnte Klabund seine Quelle. Aus den verschiedenen Biographien und Überlieferungen über den Propheten Mohammed ragt das Werk Ibn-Ishāqs hervor, auf das der Dichter sich in seine Darstellung des Lebens von Mohammed bezog. In der islamischen Geschichte ist das Werk Ibn-Ishāqs auch die erste bedeutende Lebensbeschreibung Mohammeds.¹⁴

Im Jahr 1843 erschien in deutscher Sprache eine Lebensbeschreibung Mohammeds ebenfalls nach dem Werk Ibn-Ishāqs von Gustav Weil.¹⁵

Im Leben Mohammeds und unmittelbar nach seinem Tode wurde über ihn keine umfassende Biographie geschrieben. Daraus wird es schlussgefolgert, dass Mohammed seinen Gläubigen und seinen zeitgenössischen Schriftgelehrten verboten hatte, über ihn zu schreiben. Wörtlich heißt es:

„Schreibt nicht von mir, und wenn jemand von mir etwas außer dem Koran geschrieben hat, soll er es ausradiere, [...] wer von mir mit Absicht eine Lüge berichtet hat, der Soll mit einem reservierten Sitzplatz in der Hölle rechnen.“¹⁶

Darum sind offensichtlich Mohammed viele mythische Züge und Erscheinungen angedichtet worden, die den tatsächlichen Begebenheiten ähneln.

Klabunds Mohammed-Roman ist also in lyrischer Darbietungsform episodisch aufgebaut. Die Geschehnisse werden nicht kontinuierlich entwickelt, sondern voneinander getrennt. Die ersten Geschehnisse sind Legenden: Die Geburt und das Heranwachsen Mohammeds; Mohammeds Begegnung mit Bahira; die Heirat mit Chadidscha:

Klabunds Darstellung für die Geburt Mohammeds nach seiner eigenen Vorstellung.

Klabund beschrieb die Geburt Mohammeds mit den gleichen Worten und mit dem gleichen Bild, mit denen auch die erste Offenbarung Mohammeds dargestellt wurde. Bei der Geburt Mohammeds beschreibt der Dichter Amina mit folgenden Worten:

„Als sie erwachte [...] sie sah den braunen Rücken eines Jünglings, der in das Abendrot schritt. In weiter Ferne unkörperlich sich entfaltete und in einer b l a u e n Wolke entschwand.“¹⁷

Als Mohammed seine erste Offenbarung erhält, heißt es:
„Als ich das Bewusstsein wiedererlangte, [...] Ich sah vergehend noch den braunen Rücken

*eines Jünglings, der in das Abendrot schritt.
In weiter Ferne unkörperlich sich entfaltete
und in einer goldenen Wolke entschwand¹⁸.“*

Mit dieser Wiederholung will der Dichter offenbar ausdrücken, dass Mohammed, der neue Mensch und Führer in die neue Welt, in verschiedenen Situationen die göttliche Kraft erhält. Die blaue Wolke bei Aminas Empfängnis soll wohl die lange Zeit vor Anbruch der ersehnten, neuen Welt ausdrücken, während die goldene Wolke vom Anbruch der neuen Welt kündigt.

Der Dichter gestaltet die Geburt Mohammeds frei nach eigener Vorstellung; Amina – Mohammeds Mutter – empfing Mohammed in einer mythischen Verbindung mit einer Wolke, in der Gott selbst verborgen war. In einer ähnlichen Weise beschrieb der Dichter auch seine anderen Helden.

Seine Helden waren auch mehr als gewöhnliche Menschen, sie sind nicht nur durch ihre außergewöhnlichen Taten, sondern auch durch ihre Herkunft und ihren Lebenswandel gekennzeichnet.

Die Geburt Mohammeds ist von himmlischer Erscheinung begleitet; er trinkt die erste Milch von dem „Heiligen Stein“; „er ergriff die Mutter mit den Pranken eines jungen Tieres.“

*„Der schwarze Stein, der einst vom Himmel
gefallen war, berührte die weißen Lippen des Säuglings,
der noch erblindet, sich an ihn saugte und Milch von ihm
trank wie von den Brüsten einer Mutter.“¹⁹*

Mohammed wird einer Amme mitgegeben, und wo diese mit ihm das dürre Land betritt, wandelt sich die Wüste in Paradies; Segen und Wohlhabenheit bringt Mohammed bereits als Säugling über Arabien. Die Amme sagt Folgendes zu ihrem Mann:

*„Wisse, wir sind in einen Garten der Wunder
getreten. Die Welt liegt hinter einem Rosenbusch. Palmen
fächeln wie Mohrenklaven. Ich bin jung und wieder
schön. Küsse mich, Geliebter [...]“²⁰*

Diese Flucht aus der Wirklichkeit verwandelt die sozialkritische Tendenz des Dichters in eine Utopie. Die Suche nach den Menschen einer neuen besseren Welt wird bei Klabund von mystischen Bildern und Vorstellungen begleitet.

Als der Knabe eines Tages auf dem Feld spielt, überfällt ihn ein riesiger Vogel und hackt ihm das Herz aus der Brust; er soll ein neues, reines Herz bekommen. Klabund stellt diesen Vorgang folgendermaßen dar:

„Ein riesiger Vogel [...] sei auf Mohammed, der sich bei den Tieren auf der Wiese befand, aus der Sonne herniedergestoßen, habe ihm mit dem goldenen Schnabel die Brust aufgehackt, so dass die Gedärme heraushingen, und habe in den Gedärmen gewühlt, als suche er das Herz. Da habe sich plötzlich eine schöne Frauengestalt, durchsichtig wie Glas und wie ein Schleier über die Wiese wehend, gegen den Vogel geworfen, der, von seinem Opfer ablassend, sich nunmehr gegen die offenbare Feindin wandte, sie mit seinen riesigen Krallen ergriff und mit ihr in den Lüften verging.“²¹

Durch diese legendäre Darstellung erhöht Klabund noch mehr als Ibn-Ishāq die Rolle Mohammeds als Künftigen Propheten. Hier verändert Klabund die geschichtliche Überlieferung zugunsten der Hervorhebung Mohammeds. Im Werk Ibn-Ishāqs, Klabunds Quelle, wird dieser Vorgang anders geschildert: Ibn-Ishāqs berichtet, dass Mohammed, als er auf dem Feld spielte, von zwei fremden Männern überfallen, auf den Rücken gelegt und ihm die Brust aufgeschnitten wurde, um etwas aus ihm herauszuziehen, das er nicht wusste, dann legten sie ihn wiederum auf den Boden und kehrten dann so zurück, wie es war.²²

Bahirahs Bestätigung für Mohammeds Prophetentum nach dessen Tod

Bahirah, der Mönch, der in einer Zelle lebt, erkennt in dem jungen Mohammed den künftigen Propheten. Mohammed soll ein Prophetenmal zwischen den Schultern tragen; das heilige Buch, das Bahirah in seiner

Zelle bewahrt, hat ihm prophezeit, er werde den „Gesandten Gottes“ erblicken.

Wie seine Geburt wird auch der Tod Mohammeds von Wundern begleitet. Die Elemente gehorchen ihm; er formt Wasser zu einer silbernen Kugel. Bahirah bestätigt Mohammeds Prophetentum noch einmal nach dessen Tod; er übergibt den Menschen das Heilige Buch.

„Dieses Buch, genannt der Koran, sei allen Gläubigen befohlen und ans Herz der Menschheit gelegt als ewig unverrückbares Gesetz [...] Die Fackel der Liebe leuchtet daraus und die Kerze der Verheißung [...] Unaufhörlich soll tönen Gottes, des Einzigen, Wort, vom Morgenland bis Abendland [...]“²³

So umgibt das Wunderbare, das den Klabundischen Mohammed umstrahlt, auch sein Werk, den Koran. Eine unsichtbare Hand hat in Mohammeds Klausur in einem angeketteten Buch sein Leben und seine Lehre beschrieben; bei seinem Tod zerspringt die Kette „und das Buch ward frei – das aber ist der Koran.“²⁴

Die Hervorhebung Muhammads als kein Analphabet

Bahirah führte Mohammed in das Haus, ihm das heilige Buch zu zeigen. Da sah er wieder das grüne Gespinnst und auf dem Gespinnst die giftige Spinne. Mohammed packt die giftige Spinne „mit dem Zeichen Luzifers auf der Stirn“, die sich um das heilige Buch versponnen hat, zertritt sie mit bloßer Sohle, nimmt das heilige Buch und liest:

„Gelobt sei Gott, der Herr der tausend Welten. Der Allerbarmer. Der König der Richter [...] Es ist nur ein Gott, und Mohammed ist sein Prophet.“²⁵

Mohammed liest Sätze in der Bibel, die ursprünglich aus dem Koran stammen, obwohl er, wie auch Klabund im Roman wissen lässt, „Keines Buchstabens kundig war“. Diese Sätze sind teilweise aus dem Koran und teilweise aus den Sprüchen Mohammeds übernommen.

Das ist jedoch eine Frage, die sowohl vom Koran (Qur'ān) als auch von der geschichtlichen Überlieferung entschieden worden ist.

Mohammed war sowohl laut Koran als auch laut geschichtlicher Überlieferung ein Analphabet. Süre 7, Vers 157 und Süre 29, Vers 48 weisen darauf hin,

„Die dem Gesandten, dem schriftunkundigen Propheten, folgen, den sie bei sich in der Thora und im Evangelium aufgeschrieben finden“. „Und du hast vor dem kein Buch verlesen und es auch nicht mit deiner rechten Hand niedergeschrieben. Sonst würden wahrlich diejenigen zweifeln [...]“.“²⁶

Die ersten Verse, die ihm herabgesandt wurden, kamen gleich mit der Forderung zum Lesen. Seine Antwort war, dass er nicht lesen könne.

„Lies im Namen deines Herrn, Der erschaffen hat, den Menschen erschaffen hat aus einem Anhängsel. Lies, und dein Herr ist der Edelste, Der mit dem Schreibrohr gelehrt hat, den Menschen gelehrt hat, was er nicht wusste.“²⁷

Der Koran wurde auch nicht von ihm persönlich niedergeschrieben, sondern unter seiner Aufsicht und auf seiner Forderung von seinen Anhängern, er hatte zwölf seiner Anhänger diesen Zweck auszuführen ausgewählt. Wenn er schreiben und lesen könnte, dann hätte er selbst die Offenbarung geschrieben.

Darstellung Mohammeds als heiliger Steinsdieb

Mohammed schlichtet den Streit zwischen den Stämmen, die während des Baus an der Kaaba um den heiligen Stein streiten und bewahrt sie dadurch vor einer blutigen Auseinandersetzung. Der heilige Stein ist abhandengekommen. Mohammed beantragte in den Palästen der Reichen und Vornehmen die Untersuchung fortsetzen. Dieser Vorschlag löste den Einspruch Otbas aus, den Klabund als Emir im Roman eingeführt hat. Emir ist ein Amt, das es seinerzeit gar nicht gab:

„[...] Ich finde des Jünglings Rat vorlaut angebracht und übel gegeben. [...] Unsere Macht beruht auf den Privilegien freiwillig zu begeben?“²⁸

Der Konflikt bricht zunächst nicht in der religiösen Frage, sondern in der sozialen Frage aus. Mohammed bedroht durch seinen Vorschlag die Privilegien der Herrenkaste, der Unterdrücker und Ausbeuter. Die spätere religiöse Gegnerschaft zu Mohammed wird hier sozial motiviert.

Klabund konnte durch seinen legendenhaften Erzähler die Figur des Satans, Iblis, des Bösen, einführen, und zwar bezeichnenderweise in Gestalt eines vornehmen Kureischiten, der gegen Mohammed integriert. Iblis wird zum führenden Gegenspieler Mohammeds. Somit ist der mächtigste Feind Mohammeds keine irdische Figur. Doch Iblis ist eine Symbolfigur, in der der gesellschaftliche Widerstand gegen Mohammed kulminiert.

In Iblis erscheint der soziale Widerstand der Sklavenhalter als geheime Triebfeder seines Vorgehens gegen Mohammeds. Auf Rat des Iblis sucht man den Stein und findet ihn unter Mohammeds Kopfkissen, wohin er sonderbarerweise gekommen ist.

*„Als sie in das Schlafzimmer Mohammeds drangen,
fanden sie den schwarzen Stein unter seinem Kopfkissen.
[...] Mohammed ward des Diebstahls am Heiligtum der
Kureischiten angeklagt.“²⁹*

Der des Diebstahls angeklagte Mohammed, der sich selbstbewusst verteidigt, wird dank seines reinen und untadligen Rufs freigelassen.

Beschreibung der bezaubernden Männlichkeit Mohammeds

In die Reihe der sonderbaren Eigenschaften Mohammeds, mit der Klabund seinen Helden ausstattet, gehört auch seine faszinierende Männlichkeit, die das Weib zu blinder Unterwerfung zwingt, so betet Maria:

*„Gib mir, Gott, einen Sohn von Mohammed, oder
wenn du willst, eine Tochter: ja, lass mich ein Tier
gebären: eine Schlange oder ein Kalb [...], denn alles ist
gut, was von ihm kommt: es sei nun die Geißel oder der
Kuss [...]“³⁰*

Dies geschah, als Mohammed zu den Toten ging, nachdem ihn die Menschen mit Steinen und Mist beworfen hatten. Dies war ihre Reaktion auf Mohammeds Aufruf, die Götter zu entthronen. Mohammed erlag nach einer solchen Enttäuschung der menschlichen Schwäche und flüchtete sich zu den Toten.

Indem Klabund mit den geächteten und leidenden Menschen des Volkes mitfühlte, erhob er sich zu ihrem Fürsprecher. In der schmerzlichen Klage drückt sich die sozialkritische Haltung des Autors aus. In der Metapher des gepeinigten, gequälten Menschen wird die Unerträglichkeit der gesellschaftlichen Zustände der spätkapitalistischen Gesellschaftsordnung gefasst.

Hier wird alles zum Geschäft und zur Ware, sogar menschliche Beziehungen werden materiellen Absichten untergeordnet. Diesen materiellen Bestrebungen werden von Klabund ideelle Werte wie Freiheit, Geist und Güte gegenübergestellt. Aus der Unzufriedenheit mit der bestehenden Gesellschaft erwuchs die Sehnsucht nach einer neuen Welt, nach einem neuen Menschen. Diese neue Gemeinschaft sollte frei von materiellen Bestrebungen sein und der neue Mensch über dem Verderben dieser Welt stehen.

Darstellung Mohammeds als schlechter Kaufmann

Der Handel in der kapitalistischen Gesellschaft wird als ein materielles Mittel zum Reichtum betrachtet. Eine so außergewöhnliche Persönlichkeit wie Mohammed musste sich vom Handel abwenden. Klabund macht Mohammed zu einem schlechten Kaufmann, denn er will ihn als einen wahrhaftigen Menschen darstellen, der frei von Besitzgier ist. Klabund sagte durch Abu Talib:

„Ich kenne Mohammed gut, ich bin sein Ohm: er ist schlechter Kaufmann, aber der wahrhaftigste Mensch.“³¹

An dieser Stelle verändert er die historische Tatsache, dass Mohammed ein guter Kaufmann war. Einige islamische Überlieferungen versuchen, Mohammed ebenfalls als Hirten, ein Mensch also, der nicht

durch die Geschäfte der Welt verdorben ist. Klabund musste sich bei der Kritik am Imperialismus auf die Kritik am Handel als Symbol spätkapitalistischer Besitz- und Machtgier konzentrieren, denn zur Zeit der hier dargestellten historischen Epoche des Mohammed existierte noch keine Industrie. Klabund charakterisiert den Handel dieser Zeit in Worten Mohammeds:

„[...] Ihr spottet meiner! O kenntet Ihr die Qual meines Tuns, bisher bestimmt, den Reichtum meines Oheim zu mehren, aus fremden Börsen Geld in die seinen zu tun, um falsche Werte frönend zu feilschen.“³²

Er aber, der künftige Prophet, versteht darunter, „den heilig hohen Sinn“. Mohammed soll „Mit Worten der Wildheit und Wehmut und mit Münze nicht mehr,³³ handeln; So versteht auch Chadidscha das. Mohammed soll also etwas unternehmen, um den Menschen den richtigen Handel beizubringen, um sie vor Ausbeutung und Betrug zu retten.

Mohammeds Ehe mit Chadidscha

Chadidscha, der er seine Qual über den Handel seiner Zeit gesteht, hat bei Klabund nur eine Funktion; sie heiratet Mohammed, um ihn von dem entwürdigenden Handel zu befreien; sie stellt Mohammed ihren Reichtum zur Verfügung.

„Chadidjeh aber war damals die angesehenste Frau unter den Kureischiten, sowohl hinsichtlich ihres Geblütes als wegen ihres großen Reichtums, um den sie jedermann beneidete.“³⁴

So wird seine Verhelichung mit Chadidscha als ein wesentlicher Schritt in der Entwicklung Mohammeds zum Propheten vom Dichter bewertet. Durch die Unterstützung seiner Frau kann Mohammed die Menschen von einer menscheitsvernichtenden Katastrophe behüten und sie in eine bessere Gesellschaft führen.

Mohammeds Kampf gegen die Götzen als erster Schritt zur Reform der Gesellschaft

Als erster Schritt zur Reform der Gesellschaft ließ Klabund Mohammed gegen die überlieferten ungesunden Probleme seiner

Stammesgesellschaft, wie z.B. die Götzen, kämpfen. Als Bahirah den jungen Mohammed gefragt hatte: „Woran glaubst du sonst, Knabe, wenn nicht an die Götter deines Volkes?“, war Mohammeds Antwort: „Die Götzen meines Volkes sind tönernen Götzen. Ich kann sie mit meinem Stecken zerschlagen.“³⁵

Die Reichen und die Mächtigen erkennen die Verderbenheit ihrer überlieferten Verhältnisse, aber wissen zugleich, dass ihr Schicksal davon abhängig ist und beharren deshalb auf ihnen. Dies macht der Dichter in folgender Episode erkennbar:

„[...] Unsere Macht beruht auf den Privilegien unserer Kaste. Sind wir so närrisch, uns dieser Privilegien freiwillig zu begeben?“³⁶

Damit zeigt Klabund, weshalb die Machthaber an die überlebten und überholten Verhältnisse und Traditionen festhalten. Ihre Aufgabe ist es, ihre Privilegien festzuhalten, auch wenn sie historisch überholt sind. Klabund verleiht seinem Hass und seinem Protest gegen jene Verhältnisse Nachdruck, indem er seinen Helden gegen die Götzen wettern lässt:

„Schwört ab der Götzen Lat und Uzza und zerschlagt ihre Standbilder mit Hammer und Keule!“³⁷

Mit diesen Worten ruft Mohammed die Reichen und Machthaber der Kuraischiten auf. In dieser Götzenverehrung spiegelt sich die Furcht der Machthaber vor der Zukunft wider.

Klabund kam es darauf an, seine eigenen Ansichten im Roman darzulegen und machte deshalb Mohammed zum Träger dieser Ansichten. Mohammed bedeutet die Verkörperung einer neuen Sehnsucht des Dichters, und so wird die Lehre Mohammeds vom einzigen Gott von den Ideen des Dichters ersetzt:

„Es gibt nur eine Gerechtigkeit! Sprecht sie, Richter! Es gibt nur eine Güte! Übt sie, Menschen! Es gibt nur einen Gast: er ist gezeugt von keinem Vater, er geboren von keiner Mutter. [...] Es ist nur ein Gott, und Mohammed ist sein Prophet!“³⁸

Die Worte „Gott, Geist, Güte“ werden von Klabund hier als Synonyme verwendet. Das beweist, dass es ihm um die Darstellung und Proklamierung seiner eigenen Ideen ging, nicht um die Lehre Mohammeds; er will mit diesen ideellen Werten einen Gegensatz zum kapitalistischen System schaffen, in dem alles auf Geld gegründet ist.

Mohammeds Aufforderung zur Befreiung der Slaven

Klabund lässt seinen Helden nicht die Sklaven befreien. Mohammed spiegelt Klabunds Weltanschauung wider; Mohammed soll an das Recht auf Freiheit und Gleichheit aller Menschen appellieren. Mohammed richtet sich an die Reichen und Machthaber. Er appelliert an das Bewusstsein und die Vernunft der Herrscher und nicht an die Sklaven, sich selbst von ihren Ausbeutern zu befreien.

Die Lösung des Problems der Sklaverei ist bei Klabund auf individuelle Initiative beschränkt. Sie müssen ihre Rechte von den Herrschern abnötigen. Die Predigt, die Mohammed den Koreischiten hält, ist eine zentrale Stelle in Klabunds Roman, und die ihn als expressionistische Programmschrift ausweist:

„Mit Gold knechtet ihr eure Brüder, kauftet Sklaven, dass sie euch dienen, dazu nur und gut geschaffen, lebende Maschinen, euch neues Gold wie Getreide zu dreschen. Und doch ist Sklave ein Mensch wie ihr: mit Blut in den Adern und Seele im Herzen [...] Gebt frei, ihr Kurischiten, eure Sklaven, sagt: frei sollen sein alle Menschen. Denn alle Menschen sind Geschwister, geschaffen nach dem einzigen Bilde des einzigen Gottes.“³⁹

So protestiert Klabund gegen die bestehenden Verhältnisse. So stellt er die Menschengemeinschaft als Gegensatz zur bestehenden auf. Die Veredlung des einzelnen Menschen ist das entscheidende bei Klabund, ohne an die Veränderung der Gesellschaft zu denken. Hier erweist sich Klabund als typischer Vertreter des Expressionismus.

Klabund sieht das Verderben der Menschheit im Streben nach Besitz und Herrschaft:

„Kureischiten! Die Zeit hat sich erfüllt. Der Greuel, so ihr mit Hilfe der Götzen Lat und Uzza verübt, sind genug und übergenuß. Lüge schien euch ein mildes Mittel zum Leben. Betrug des Bruders, Eid- und Ehebruch erfreulichste Taten.“⁴⁰

Die Götzen symbolisierten auch bei Klabund Besitz- und Machtgier.

Klabunds Pessimismus verkörpert in Mohammeds Verzweiflung.

Die Unzufriedenheit Klabunds mit der alten Gesellschaft steigert sich zum Pessimismus und zur tiefen Verzweiflung. Dieser resignierende Zug des Expressionismus kommt in Klabunds „Mohammed“ in einem inneren, von der Handlung unabhängigen Monolog zum Ausdruck:

„Unerträglich wird mir der Anblick der Menschen, die Lüge ihres Mundes, das prahlerische ihres Gesichtes. [...] Ich selber, o Gott, was bin ich für ein schlimmer Gauch! Gefallener Engel! Liebloser Liebender! [...].“⁴¹

Diese Worte stellten die Hilflosigkeit des Dichters gegenüber den bestehenden Missverhältnissen seiner Umwelt dar. Nach dieser Rede läßt Klabund seinen Helden in die Einsamkeit fliehen. Dort erhält Mohammed die Botschaft, die Menschen auf den richtigen Weg zu leiten. Daraufhin kehrte Mohammed zu den Menschen zurück, um ihnen die neue Lehre vom einzigen Gott zu verkünden und sie vor ihren Untaten zu retten. Die Menschen aber beschimpfen ihn und bewerfen ihn mit Steinen und Mist. In dieser Stelle dichtet Klabund eine fiktive Geschichte an: Aus Verzweiflung geht Mohammed zu den Toten, weil er bei den Lebenden kein Gehör findet.

„Die Gräber öffneten sich. Unabsehbar bis ans Ende der Welt dehnten sich die duldsamen Reihen der Toten im weißen Licht des Mondes.“⁴²

Die Vermischung von Vision und Wirklichkeit ist ein charakterisierter Zug von Klabunds Schreibweise. Auf diese Art kann er alles Sagbare und Unsagbare, alle Gefühle und Empfindungen zum Ausdruck bringen.

Beschreibung der Anhänger Mohammeds mit besonderer Bedeutung.

Klabund gibt den ersten Anhänger Mohammeds eine besondere Bedeutung; so ist jeder von ihnen Vertreter eines Prinzips oder einer Idee:

„Ali, der Knabe; Zeid Ibn Harithe, der Freigelassene; Abu Bakr, der Gelehrte; Othman, der Mildtätige; Abu Errahman, der Gerechte; Zubeir, der Gütige; Saad, der Tapfere; Talha, der Schöne.“⁴³

Diese Beschreibungen weisen auf eine symbolische Bedeutung im Expressionismus hin. Mit den acht Eigenschaften sind die wichtigsten Attribute des neuen Menschen im Sinne des Expressionismus gekennzeichnet. Dabei werden zwei Eigenschaften hervorgehoben: In dem Knaben drückt sich die Unverdorbenheit aus, er ist frei vom Übel der Welt. Talha dagegen hat es auf Grund seiner Schönheit am schwersten, zu Gott zu gelangen, da er den Versuchungen dieser Welt am stärksten ausgesetzt ist.

Diese Schar ist repräsentativ für das im Roman entworfene Menschenbild. In dieser Gemeinschaft neuer Menschen ist für Ausbeuter und Unterdrücker kein Platz. Sie müssen mildtätig, gerecht und tapfer werden.⁴⁴

Daraus ist deutlich zu erkennen, dass es Klabund hauptsächlich darum zu tun war, seine eigenen Ansichten zum Ausdruck zu bringen. Es ging ihm nicht um eine historische Würdigung des Lebens Mohammeds und seiner Lehre, sondern um gegenwärtige Probleme seiner Zeit.

Vermischung der christlichen Gedanken mit den islamischen in den Mund Mohammeds

Klabund scheut sich auch nicht, christliche Gedanken mit islamischen zu vermischen; er legt die Worte von Christus Mohammed in den Mund:

„Niemand kehrt zur Heimat denn durch mich“⁴⁵

Die Menschenliebe, Verbrüderung und Völkerversöhnung bleiben bei Klabund herrschende Ideen. Mohammed redet die Kureischiten mit „Brüder und Schwestern“ an. Zur Himmelfahrt Mohammeds heißt es:

„Abraham, Moses und Christus traten auf ihn zu, umarmten ihn und nannten ihn: Bruder! Sie beteten zusammen, und Mohammed las ihnen aus seinem ungeschriebenen Buche, dem Koran, vor. Als er geendigt, hingen Tränen an allen Wimpern, und Christus küsste ihn.“⁴⁶

Die schmerz erfüllte Klage sowie die zornige Anklage und der ekstatische Aufruf sind seine bevorzugten Mittel. Der expressionistische Dichter fasst die Unerträglichkeit der gesellschaftlichen Missstände oft im Bild der verkrüppelten und gepeinigten Kreatur zusammen. Klabund versucht seine Klage im folgenden Bild seines Romans zu veranschaulichen:

„Wir sind an Felsen geschmiedet [...] und Adler und Raben [...] fressen uns bei lebendigem Leibe [...] Hilf uns Mohammed und wir wollen dir glauben.“⁴⁷

So gilt der Dichter des Expressionismus als Fürsprecher der leidenden Menschen. Die Sehnsucht nach einer neuen Welt steigert sich mit der Zunahme der Unzufriedenheit mit der bestehenden Gesellschaftsordnung. Diese ersehnte Welt drückt sich in seiner Hoffnungslosigkeit auf die Veränderung des in der Gesellschaft herrschenden kapitalistischen Systems aus. Diese Tendenz ist ein Wesenszug des Expressionismus. Man geht davon aus, dass das Zusammenleben der Menschen in der alten Welt unerträglich geworden ist. Dadurch verstärkt sich die Sehnsucht nach dem neuen Menschen. Das Ideal dieses neuen Menschen findet Klabund in die Persönlichkeit Mohammeds. Daraus erklärt sich die Heldenwahl bei Klabund.

Klabund übersieht die Erwähnung einiger Wunder Mohammeds

Klabund erwähnt nicht das Spinnengewebe und Taubennest am Eingang der Höhle, in der Mohammed mit seinem Freund Abu-Bakr auf der Flucht nach Medina Schutz suchten. Dies wird aber in allen historischen Überlieferungen und im Koran belegt. Dadurch wäre aber die Einzigartigkeit Mohammeds geschmälert worden, denn Mohammed hätte das Wunder mit einem anderen Menschen teilen müssen.

Die anderen Personen im Roman werden in den Hintergrund getreten

Mohammed wird im Roman als Zentralfigur dargestellt. Bei Klabund überschattet die Gestalt Mohammed alle übrigen Gestalten. Die anderen Personen im Roman, die sehr wichtig sind, werden in den Hintergrund getreten. Sogar der stärkste Gegner des Propheten, der böse Iblis, erhält auch hier nur eine Nebenrolle. Er und die anderen Figuren hinterlassen keine Wirkung auf den Leser, da sie nur in Bezug auf die Hauptfigur existieren.

Abu Ṭalib, der Oheim Mohammeds, galt als Beschützer des Propheten. Obwohl er seinen alten Glauben nicht aufgab, erkannte er die Richtigkeit von Mohammeds neuem Glauben und begrüßte sein Vorgehen gegen die alten Götter. Bei Klabund dagegen ist Abu Ṭalib negativ gezeichnet. Der Dichter stellt ihn als einen Ausbeuter dar, der Mohammed zur Vermehrung seines Reichtums ausnutzt. Mohammed wird die Ausbeutung durch seinen Oheim zuwider und sucht bei Chadidscha Zuflucht vor Oheim.⁴⁸

Chadidscha, die eine große Rolle im Leben Mohammeds spielte, hat bei Klabund eine Nebenrolle. Sie ist eine Frau, die nur auf ihre eigenen Interessen bedacht ist und ihn aus der Handlung ausscheidet.⁴⁹ Sie bekennt sich nur im Todesfieber zu der Lehre Mohammeds. Das steht jedoch mit der Überlieferung im Widerspruch; nach der Heirat glaubte sie unmittelbar an Muhammad und ihm ihre volle Unterstützung im Kampf gegen die Götzendiener gab.⁵⁰

Die Gestalt Warakas wird von Klabund überhaupt nicht erwähnt. Dies entspricht dem großen Teil der geschichtlichen Überlieferung und auch der Hauptquelle Klabunds, dem Werk Ibn Ishaks. Denn Mohammeds Bekanntschaft mit Waraka beginnt erst nach Mohammeds Anspruch auf Prophetentum, als Chadidscha ihm Rat über Mohammeds neue Entwicklung ersuchte. Waraka schloss sich nach der Bekanntschaft ihm an.⁵¹

Klabunds Darstellung für die Feldzüge

Die Gewalt bei Klabund ist in eine andere Weise. Verlangt das Handeln aus dem Geist Gewalt, so muss sie eingesetzt werden. Die Gewalt kann eine Notwendigkeit werden, aber sie darf kein Götze sein, dem geopfert wird. Sie ist ein Mittel, das dem Ziel und der Verwirklichung der legitimierten demokratisch humanistischen Ideale untergeordnet ist.

Klabund rechtfertigt den ersten Feldzug Mohammeds gegen die Mekkaner damit, dass Mohammed von ihren geplanten Anschlägen erfahren hatte und ihnen zuvorkommen wollte. Mohammed hätte also nie den Krieg erklärt, wenn man ihn nicht hätte überfallen wollen. Somit wird dieser Feldzug als Selbstverteidigung gewertet. Auch als Mohammed mit zehntausend Mann gegen Mekka zog, wollte er die Mekkaner überraschen, damit sie keine Gelegenheit zum Krieg haben. So erscheint Klabunds Held als friedliebender Mensch, der kein Blut vergießen wollte. Auch der Mann, den Mohammed mit eigener Hand in Mekka erstach, wurde von Klabund als böser Iblis in Gestalt eines Menschen dargestellt. Denn wie hätte der friedliebende Mohammed einen Menschen ermorden können, es konnte also nur der Teufel sein.

Klabund hat die historischen Tatsachen im Roman so zusammengefasst, dass er viele Begebenheiten nicht erwähnt hat. Deshalb fehlen mehrere Kriegszüge, die Mohammed nach seiner Auswanderung nach Medina durchgeführt hatte.⁵²

Klabund verwechselt die zweite Schlacht, die von den Mekkanern als Vergeltungsschlacht durchgeführt wurde, mit der ersten Schlacht ‚Badr‘, die von den Gläubigen unternommen wurde. Ali, der Vetter

Mohammeds, später der vierte Kalif nach Mohammed, und Aischa, die beliebteste unter Mohammeds Frauen, beide werden von Klabund im Roman als Sklaven dargestellt.

Klabund zeigt durch Iblis, Mohammeds Feind, dass Mohammed angebliche Ziele und Absichten von seinen Feinden bekommt, wie Macht im Staat, Beherrschen ganz Arabiens, Ehre und Reichtum. Klabund lehnt diese Ziele für seinen Helden ab und macht das dadurch deutlich, indem er sie Iblis in den Mund legt. Gewalt wird Mohammed von seinen Feinden nur aufgezwungen. Nicht Mohammed, sondern der Gegner hatte den Krieg gewollt, und so kann Mohammed weiter die Rolle als Friedensstifter einnehmen. Hier zeigt sich deutlich, dass Klabund sich bei der Konzeption der Figur des Mohammed vom expressionistischen Prinzip der Gewaltlosigkeit leiten ließ. Da Klabund Mohammed als friedliebenden Menschen darstellt, darf er keinen Friedensvertrag in AL-Hudeibija verletzen, um nicht in Widerspruch mit den Ideen des Dichters zu treten. Deshalb wird dieser Vertrag trotz seiner großen Bedeutung nicht erwähnt.

Die Beziehung des Propheten zu den jüdischen Stämmen in Medina wird ebenfalls nicht genannt, weil Klabunds Held für Gerechtigkeit und Völkerverbrüderung eintreten soll.

Erzählperspektive

Klabund verwendet zur Darbietung der Vorgänge in seinem Roman Er-Erzähler, der alle Einzelheiten vermittelt und kommentiert. Klabund hat seinen Roman einen Erzähler gegeben, den er selber auf der ersten Seite erwähnte, um sein Konzept des bunten Mannes und strahlenden Menschen zu realisieren. Klabunds Erzähler hieß Mohammed Ibn-Ishāq, der kein Dichter sondern ein Historiker war. Klabund formte ihn zum Legendenerzähler um, um die Märchen erzählen zu ermöglichen, die Klabund angedichtet hat. Dadurch kann sich Klabund erlauben, freizügig mit dem historischen Stoff umzugehen.

*„Mohammed Ibn Ishak grüßt den edlen Gefährten
[...]. Nach mündlichen Berichten und Zeugnissen und den
gewissenhaften Erzählungen seiner Freunde schrieb er das*

Leben Mohammeds, des Gesandten Gottes, wie er es wahrhaftig erlebte. ⁵³

Die Erzählperspektive ist überwiegend auktorial. Die subjektiven Züge dieses auktorialen Erzählers werden eliminiert. Somit hat Klabunds Roman „Mohammed“ den Anschein einer wissenschaftlichen Arbeit, lediglich auf Beschreibung und Berichterstattung beruhend.

Der Erzähler hebt seine Erzählerrolle hervor. Die Berichterstattung in Klabunds Roman „Mohammed“ erscheint dem Leser zunächst neutral. Aber in der auktorialen Erzählperspektive zeichnet sich die Einstellung des Autors zu politischen, sozialen und moralischen Fragen, seine Voreingenommenheit gegenüber bestimmten Personen und Dingen ab. Der Autor gibt seinen subjektiven Standpunkt durch den auktorialen Erzähler:

„Möge Nachsicht seinem gewagten Unternehmen vergönnt sein! Die Agave muss blühen, das Weib muss lieben, die Sonne sich sonnen, Mohammed Ibn Ishak musste dichten.[...]“ ⁵⁴

Zusammenfassung und Schlussfolgerungen der Untersuchung

Es ist offensichtlich, dass die stofflichen Quellen Klabunds nicht ausreichend gewesen sind. Er übernimmt Legenden, die im Laufe der Zeit um die Persönlichkeit Mohammeds entstanden sind. Er verarbeitet auch verschiedene Suren und Verse des Korans, die nur in losem Zusammenhang mit den geschilderten Begebenheiten stehen. Vom Islam als Religion vermittelt das Werk kein anschauliches Bild. Dies lag aber auch nicht in der Absicht des Dichters. Die Religion des Islam war Klabund fremd.

Viele bedeutende Ereignisse aus dem Leben Mohammeds treten in den Hintergrund, weil es dem Dichter nur darauf ankam, seinen Helden zum Träger seiner eigenen Ideen und zum Verkünder seiner Sehnsüchte zu machen.

Durch eigene aus der Gegenwart kommende Interpretation des historischen und mystischen Geschehens, unabhängig von den

historischen Quellen, hat der Dichter seinem Roman den Stempel der Subjektivität aufgedrückt. Es ist Klabund nicht gelungen, die eigene Erlebnis- und Gedankenwelt in seinem Werk zu objektivieren. Der Held verrät, dass er als Spiegelbild jenes Subjekts gedeutet wird, das dem Expressionismus entspricht. Es wird ein typisch expressionistisches Bild des neuen Menschen der neuen Zeit entworfen.

Das Ergebnis des Kampfes von Mohammed, nämlich die Gründung einer Weltreligion, beeindruckte den Dichter. Die Figuren des Romans schuf er selbst, meist unabhängig von historischen Überlieferungen. Klabund zeigt die Entwicklung des Helden so, wie er sie selbst erlebt hätte. Die Vereinigung von Gerechtigkeit, Geist, Liebe, Brüderlichkeit und Güte verkörpern die Vorstellung von einer neuen Welt, die sich aus der geistigen Not seiner Zeit ergab, der Zeit des ersten Weltkrieges. Seine Sehnsucht nach Gerechtigkeit, Freiheit und Güte verband Klabund mit der Sehnsucht nach einem neuen Verkünder. So schien ihm die Figur Mohammeds für geeignet.

Der Dichter zeigt den Weg Mohammeds und seine individuelle Entwicklung als den einzig richtigen Weg, den die Menschheit zu ihrer Rettung einschlagen soll. Er wendet sich an das Innere des Individuums, an das Herz und die Seele des Menschen. Klabund sieht die Veränderung der Gesellschaft und die Beseitigung herrschender Missstände nur durch die Veränderung des Einzelnen für möglich. Die Gesellschaft, die Mohammed mehr als einmal zu ermorden plant, und seine Anhänger verfolgt, foltert und sie auf diese Weise mit ihrem Führer zur Flucht zwingt, verursacht Mohammeds Scheitern. Er konnte die Gesellschaft nicht dazu bewegen, an seine Lehre zu glauben, die eine Veränderung der Seele und Herzen erstrebte.

Trotz aller Möglichkeiten, die seinem Helden gegeben wurden, um ihn als neuen Verkünder der Zeit darzustellen, und trotz aller Wunder, die Mohammed aus jeder kritischen und problematischen Situation retten sollen, konnte Klabund seine Ziele im Roman nicht verwirklichen. Die Ideen und Ziele des Dichters, die Mohammed durch die Veränderung des Einzelnen erreichen sollte, bleiben unerfüllt, solange sie auf diese Weise

werden durchgesetzt wollen. So fand Klabund keine andere Lösung als den Krieg unter der Führung Mohammeds gegen die damalige Gesellschaft mit ihren Missständen, deren Symbol die Götzen sind.

Weil Klabund mehr das Individuum und nicht die Gesellschaft in den Mittelpunkt seines Romans rückt, greift er zur Figur des Mohammeds, den er zur Rettung der ganzen Menschheit bestimmt. In Mohammed findet Klabund seinen Helden, dessen Leben mit großen Menschheitsideen von Güte und Gerechtigkeit mit Hilfe von Wundern in Übereinstimmung bringt. Im Roman „Mohammed“ versucht Klabund von der Idee her ein neues Menschenbild zu entwerfen.

Literaturverzeichnis

Deutsche Primärliteratur:

- Klabund, Alfred Henschke (1964): *Bracke*, Berlin.
- Klabund, Alfred Henschke (1968): *Der himmlische Vagant*, Köln.
- Klabund, Alfred Henschke (1967): *Kunterbuntergang des Abendlandes*, Verlag Rütten & Loening, Berlin.
- Klabund, Alfred Henschke (1930): *Romane der Leidenschaft, Moreau*, – *Roman eines Soldaten*, Phaidon Verlag, Wien.
- Klabund, Alfred Henschke (1930): *Romane der Leidenschaft, Mohammed – Roman eines Propheten*. Phaidon Verlag, Wien.

Deutsche Sekundärliteratur:

- Becker, Sabine/ Hummel, Christine/ Sander, Gabriele (2006): *Grundkurs Literaturwissenschaft*, Stuttgart: Reclam.
- Kändler, Klaus (1967): *Expressionismus, Drama in 2 Bänden*, Aufbau-Verlag, Berlin & Weimar.
- Rashid, Adnan (1973): *Die literarische Darstellung des Propheten Mohammed in der deutschen Literatur unter Berücksichtigung des Zeitraumes von 1917 bis 1967*, Hannover.
- Tatzel, Josef (1954): *Das Leben und Werk Klabunds*, Wien.
- Schumann, Klaus (1967): *Kunterbuntergang des Abendlandes: Lyrik Kleine Prosa Tagebücher Briefe*. Verlag Rütten & Loening, Berlin.
- Weil, Gustav (1916): *Das Leben nach Ibn Ishak*. Berlin.

Arabische Primärliteratur:

- As-Şāmit, 'Abduġlāh, Frank Bubenheim, Nadeem Elyas (1984): *Der edle Qur'ān und die Übersetzung seiner Bedeutungen in die deutsche Sprache*, Verlag König-Fahd-Komplex zum Druck vom Qur'ān, K.S.A.
- Iben Hisham, Abi Muhammad 'Abd Al-Malik (2007): *As sira Anabawiya (Die Sira des Propheten)*, Mu'asaset Al-Ma'aref lel Tebā'a wa Anaşr, Beirut, Lebanon, Neue Auflage.
- Mohammed ibn Ischak (1858-1860), „*Das Leben Mohammeds*“, bearbeitet von Abd el-Malik ibn Hisham. A.d. Hss. Hsrg. Von Ferdinand Wüstenfeld Bd. I-II. Göttingen.

Arabische Sekundärliteratur:

- Al-Ĥudairy, Muhammad 'Afifi (2004): *Nour Al-Yakeen fi Sīrat Sayed Al-Mursalleen (Das Licht der Gewissheit in Biografie von Herrn der Gesandten)*, Dar Al-Ma'aref.
- Haikal, Muhammad Hussein (2009): *Hayāt Muhammad (Das Leben Muĥammads)*, Al-Hay'a Al-Missriyya Al-'Ammā Lel-Ketāb, Dar Al-Ma'aref, Kairo.
- Harūn, Abdel-Salām (1374 d.H): *Tahdīb Sīrat Ibn-Hischām (Zusammenfassung der Sira von Ibn-Hischām)*, Dār Iĥyā' Al-Turaĥ Al-'Arabī, Beirut, Lebanon.

¹ Im Folgenden wird auf die jeweilige Nennung des Friedenswunsches für den Propheten verzichtet (der muslimische Leser wird dieses sicherlich eigenständig mit seinen Gedanken ergänzen), um den Text leichter lesbar zu machen.

² Kändler, Klaus: *Expressionismus, Drama in 2 Bänden*, Aufbau-Verlag, Berlin und Weimar 1967. S. 374

³ Klabund, *Kunterbuntergang des Abendlandes*. Berlin 1967, S. 359

- ⁴ Klabund: *Romane der Leidenschaft*, Moreau, – Roman eines Soldaten, Phaidon Verlag, Wien 1930
- ⁵ Schumann, Klaus: *Kunterbuntergang des Abendlandes: Lyrik Kleine Prosa Tagebücher Briefe*. Verlag Rütten & Loening, Berlin 1967. S. 361.
- ⁶ Vgl. Becker, Sabine/ Hummel, Christine/ Sander, Gabriele: *Grundkurs Literaturwissenschaft*, Stuttgart: Reclam, 2006. S. 222 f.
- ⁷ Tatzel, Josef: *Das Leben und Werk Klabunds*, Wien 1954, S. 21
- ⁸ Klabund, *Der himmlische Vagant*, Köln 1968, S. 490
- ⁹ Klabund, *Der himmlische Vagant*, Köln 1968, S. 490
- ¹⁰ Klabund, *Bracke*, Berlin 1964, S. 143
- ¹¹ Klabund: *Der himmlische Vagant*. Köln 1968, S. 593-597. in: *Neue Zürcher Zeitung* (Zürich), 3. Juni 1917.
- ¹² Vgl. Klabund: *Der himmlische Vagant*. Köln 1968, S. 597-601. Entstanden 1917. Erstdruck in: *Die weißen Blätter* (Bern), August 1918.
- ¹³ Ebenda, S. 597ff.
- ¹⁴ Gegen Ende des ersten Jahrhunderts der Hīġra haben es viele Autoren –vor allem Historiker und Religionsgelehrte- gewagt, über Leben und Taten des Propheten zu schreiben. Die Schriften dieser ersten Autoren sind verschwunden und gänzlich verloren gegangen, mit Ausnahme einiger zerstreuter Fragmente, die nur in der umfassenden Geschichte von Al-Ṭabarī vorkommen. Dann folgte eine zweite Gruppe von Autoren, zu denen der berühmteste Muhammad Ibn-Ishāq gehörte (gest. 152 n.d.H.). Vgl. Harūn, Abdel-Salām: *Tahdīb Sīrat Ibn-Hischām (Zusammenfassung der Sira von Ibn-Hischām)*, Dār Ihyā' Al-Turāṭ Al-'Arabī, Beirut, Lebanon, 1374 d.H., S.9ff.
- ¹⁵ Weil, Gustav, *Das Leben nach Ibn Ishak*. Berlin 1916.
- ¹⁶ Ibn Hisham: *Sīrat Ibn-Hischām (die Biografie von Ibn-Hischām)*, hrsg. Von M.M.Abul Hamid, Kairo 1937, S. 49
- ¹⁷ Klabund: *Romane der Leidenschaft, Mohammed – Roman eines Propheten*. Phaidon Verlag, Wien 1930, S. 280
- ¹⁸ Ebenda, S. 306
- ¹⁹ Ebenda, S. 281.
- ²⁰ Ebenda, S. 282f.
- ²¹ Klabund: *Mohammed – Roman eines Propheten*. a.a.O., S. 284
- ²² Ibn Ishak: *As sira Anabawiya (Die Sira des Propheten)*, nach Ibn Hisham, hrsg. von Al-Sakka und Al-Schibli. Kairo 1955, Bd. 1, S. 134 und S. 193.
- ²³ Klabund: *Mohammed – Roman eines Propheten*. a.a.O., S. 346.
- ²⁴ Klabund: *Mohammed – Roman eines Propheten*. a.a.O., S. 346.
- ²⁵ Ebenda, S. 288.
- ²⁶ As-Šāmit, 'Abdullāh, Frank Bubenheim, Nadeem Elyas: *Der edle Qur'ān und die Übersetzung seiner Bedeutungen in die deutsche Sprache*, a.a.O., Sūra 7 al-A'rāf (Die Höhen), Vers 157 und Sūra 29 al-'Ankabūt (Die Spinne), Vers 48.
(الَّذِينَ يَتَّبِعُونَ الرَّسُولَ النَّبِيَّ الْأُمِّيَّ الَّذِي يَجِدُونَهُ مَكْنُوبًا عِنْدَهُمْ فِي الشُّؤْرَةِ وَالْإِنْجِيلِ ..) سورة الأعراف، آية ١٥٧، (وَمَا كُنْتَ تَتْلُو مِنْ قَبْلِهِ مِنْ كِتَابٍ وَلَا تَخْطُ بِيَمِينِكَ إِذًا لِأَرْتَابِ الْمُضْطَلُونَ) سورة العنكبوت، آية ٤٨
- ²⁷ Ebenda, Sūra 96 al-'Alaq (Das Anhängsel), Vers 1-5.

(اَقْرَأْ بِاسْمِ رَبِّكَ الَّذِي خَلَقَ} ١ { خَلَقَ الْإِنْسَانَ مِنْ عَلَقٍ} ٢ { اَقْرَأْ وَرَبُّكَ الْأَكْرَمُ} ٣ { الَّذِي عَلَّمَ بِالْقَلَمِ} ٤ { عَلَّمَ الْإِنْسَانَ مَا لَمْ يَعْلَمْ} سورة العلق، آية ١-٥

²⁸ Klabund: *Mohammed – Roman eines Propheten*. a.a.O., S. 293.

²⁹ Ebenda, S. 295.

³⁰ Klabund: *Mohammed – Roman eines Propheten*. a.a.O., S. 307.

³¹ Ebenda, S. 297.

³² Klabund: *Mohammed – Roman eines Propheten*. a.a.O., S. 291.

³³ Ebenda, S. 291.

³⁴ Ebenda, S. 292.

³⁵ Ebenda, S. 287.

³⁶ Ebenda, S. 293.

³⁷ Klabund: *Mohammed – Roman eines Propheten*. a.a.O., S. 296

³⁸ Ebenda, S. 296.

³⁹ Ebenda, S. 310

⁴⁰ Klabund: *Mohammed – Roman eines Propheten*. a.a.O., S. 309f.

⁴¹ Ebenda, S. 300.

⁴² Ebenda, S. 313.

⁴³ Klabund: *Mohammed – Roman eines Propheten*. a.a.O., S. 314.

⁴⁴ Rashid, Adnan: Die literarische Darstellung des Propheten Mohammed in der deutschen Literatur unter Berücksichtigung des Zeitraumes von 1917 bis 1967. Hannover 1973, S. 85

⁴⁵ Klabund: *Mohammed – Roman eines Propheten*. a.a.O., S. 309

⁴⁶ Ebenda, S. 331.

⁴⁷ Klabund: *Mohammed – Roman eines Propheten*. a.a.O., S. 324.

⁴⁸ Ebenda, S. 291.

⁴⁹ Ebenda, S. 290ff

⁵⁰ Haikal: *Hayāt Muhammad (Das Leben Muhammads)*, a.a.O., S. 112

⁵¹ Ibn Hisham: *Sīrat Ibn-Hishām (die Biografie von Ibn-Hishām)*, hrsg. Von M.M.Abul Hamid, Kairo 1937, S.191.

⁵² Haikal, Muhammad Hussein: *Hayāt Muhammad (Das Leben Muḥammads)*, Al-Hay'a Al-Missriyya Al-'Ammā Lel-Ketāb, Dar Al-Ma'aref, Kairo, 2009.

⁵³ Klabund: *Mohammed – Roman eines Propheten*. a.a.O., S. 279.

⁵⁴ Ebenda, S. 279.